

22. August 1913.

Lieber Herr Roebler!

Kennen Sie den Herrn Dr. Sremere aus Budapest? Ich auch
 nicht. Aber diese Fleur gibt in Paris in der Sprache der Frau-
 männer ein fürchterlich splendides Werk: L'Ex-libris-Moderne
 heraus und zwar im Verlag von Lucien Vogel, dem Chef-
 redakteur der „Art & Décoration“. Er forderte mich auf,
 ihm E. l. zur Verfügung zu stellen, und da ich sehr
 wenig gute (= 2) hatte, entschloß ich mich kurz und rasch,
 ihm etliche zu machen. Und da ich, wie Sie wissen, ein
 Freund von Bestechungen bin, machte ich Ihnen eines,
 und bestach auch den Verfasser, um durch ihn an die
 Art & Déc. rankupfischen. Is gut, nicht? Sie sehen
 also, Arbeit habe ich genug, nur trägt sie nichts, viel-
 leicht in 100 Jahren, daß man mich in Paris ein Denkmal
 aufstellt. Sie habe ich unter anderem deshalb mit einem
 E. l. beglückt, weil mir die reinerseitige Radierung miß-
 gefällt und bitte Sie, wenn dieses neue Ihnen gefällt,
 so mir ~~wieder~~ zwecks Veröffentlichung bald wieder zu sen-
 den. Ich bestach auch Larisch, um wegen der Ges. f.
 verw. Kunst. Wissen Sie vielleicht mit jemandem,
 den man auf die Art kaufen könnte? Ich auch nicht.
 Seit meinem letzten Brief hat sich leider nichts geändert,
 Keller schneit nicht, trotzdem (oder eben) ich ihm den
 Dammern ins linke Auge gedrückt habe. Wenn er nicht
 bald ansagt, nehme ich ihm die Sehbüchse weg und
 laß es bleiben, oder machs auf eigene Faust. Nur dan-

ets dann wohl lang, um wegen Geld. Schließlich finde
ich die Art Hellus blödsinnig; er muß doch wissen ob
er will und kann! Jetzt überlegt er schon 8 Wochen!
Na, wie gesagt, mischt los und blendich. Adieu,
bitte, schicken Sie mir das Häutli bald wieder. Ich
werde darauf sehen, daß Sie in möglichst kurzer Zeit
zurückkriegen. Richtig, Sie sind doch einverstanden,
daß es veröffentlicht wird?

In Erwartung, vorzüglichster Hochachtung etc.
Kommen Sie schon in großen Ferienbruch? Viele
Grüße von Ihnen

Greiky

